HANNAH UND LEA, NOAH UND JAKOB – UNSERE JÜDISCHEN NAMEN

Sabine Müller

Woher kommen unsere Vornamen?

Jedes Jahr gibt es eine Liste der beliebtesten Vornamen. Im Jahr 2020 lagen Mia, Hannah, Noah und Ben ganz weit vorne – vielleicht ist ja sogar Deiner in den Top 10? Aber hast Du Dich schon mal gefragt, wo Dein Vorname eigentlich herkommt? Und warum wir überhaupt unseren Namen tragen?

Für unsere Namensgebung gibt es einen historischen Hintergrund, bei dem die Zeit, geographische und religiöse Gründe eine entscheidende Rolle spielen. So wirkte sich zum Beispiel die Christianisierung im 11. Jahrhundert auf die Wahl der Vornamen aus. Wurden zuvor bei germanischen Stämmen die Namen von Göttern oder aus der Tierwelt abgeleitet, bevorzugte man nun biblische Vornamen. Diese wurden dann oft von Generation zu Generation in den Familien weitergegeben. Das heißt, ein neugeborenes Kind bekam den Vornamen der Eltern, Großeltern oder des Paten. Kaum zu glauben, aber es gab auch schon damals sogenannte „Modenamen". Deshalb bedachten ab dem 16. Jahrhundert viele Eltern ihre Kinder mit Doppelnamen, um diese von der Masse abzuheben.

Die Kriterien der Namensgebung veränderten sich im Lauf der Zeit. Die traditionellen Bindungen oder Verpflichtungen wurden aufgehoben und es entstand durch neue Trends – wie Namen von Prominenten oder Romanfiguren – eine unglaubliche Namensvielfalt.

Der Name steht für eine ganz eigene Welt. Namen können uns erinnern und Assoziationen hervorrufen. Bis heute sind die Hintergründe vielschichtig und richtig spannend.

Aufgabe

1. **Woher kommt Dein Name?**
2. **Hast Du mehrere Vornamen und welcher gefällt Dir am besten?**
3. **Hast Du vielleicht einen Spitznamen und wer hat ihn Dir gegeben?**
4. **Gibt es Traditionen bei der Namensgebung in Deiner Familie?**
5. **Recherchiere was man bei der Namensgebung in Deutschland laut Gesetz beachten muss.**

Was sind „jüdische“ Vornamen?

Im Talmud – dem bedeutenden Schriftwerk des Judentums, das noch viel umfangreicher als die Bibel ist – wird davon ausgegangen, dass der Charakter von Menschen mit ihren Namen zusammenhängt. Mit der Wahl des Namens geben jüdische Eltern ihren Kindern besondere Eigenschaften und auch Wünsche mit auf den Lebensweg. Die traditionelle religiöse Namensgebung wird durch verschiedene Kriterien bestimmt.

- Namen aus dem Alten Testament: wie Abraham, Adam, Benjamin, Tobias, Joseph, David, Isaac, Jakob oder Ruth, Anna, Martha, Eva, Lea, Lena, Deborah, Rebekka, Judith, Mirjam, Susanna.
- Namen aus dem Talmud wie: Czipra, Pinkus, Nathan, Acheta oder Hadassa
- Namen aus dem in der Woche der Geburt gelesenen Abschnitt der Tora, der heiligen Schrift der Juden.

Die Namensgebung kann sich auch an den jüdischen Feiertagen orientieren. Kommt beispielsweise ein Mädchen um die Zeit von Purim zur Welt, wird es gern Esther genannt. Purim ist ein Freudenfest und es erinnert daran, wie die mutige Königin Esther das jüdische Volk einst vor der Vernichtung rettete. Wird ein Junge um die Zeit von Tischa beAv geboren, kann er den Namen Menachem (Tröster) tragen. Der Feiertag Tischa beAv erinnert an die Zerstörung des zweiten Tempels in Jerusalem und ist ein Tag der Trauer.

Nicht alle jüdischen Namen haben einen hebräischen – bzw. einen biblischen – Ursprung. Manche sind auch aus dem „Jiddischen“ hervorgegangen wie Mendel, Feivel, Zelda oder Golda. Jiddisch, das ist eine alte jüdische Sprache, die sich im Mittelalter aus dem Hochdeutschen entwickelt hat, wurde außerdem noch durch slawische Sprachen sowie Hebräisch beeinflusst. Sie wird immer noch gesprochen, zum Beispiel in einigen Teilen Europas, in Israel oder in den USA, und man kann sie als Deutscher ganz gut verstehen, wenn man gut zuhört.
Viele jüdische Vornamen sind allgegenwärtig und werden auch von nichtjüdischen Eltern gewählt. Viele Namen sind beliebt und inzwischen eingedeutscht, so dass ihre ursprüngliche Bedeutung leider gar nicht mehr so präsent ist. Oder hättest du gedacht, dass die Namen Michael, Eva, Maria, Matthias oder Jakob einen jüdischen Ursprung haben?
Jeder Name hat eine Bedeutung. So haben zum Beispiel jüdische Namen mit der Lautverbindung „EL“ immer etwas Gott zu tun, den „El“ ist die allgemeine Bezeichnung für „Gott“ im Alten Testament. Mich**ael** bedeutet „Wer ist wie Gott?“, Dan**iel** bedeutet „Gott sei mein Richter“ und **El**isabeth „Gott ist Fülle“ oder Isab**ell** „Die Gott verehrt“.
„Ari“ ist das hebräische Wort für „Löwe“ und steht für Tatkraft. Er ist ein sehr beliebter jüdischer Name. Der ausgesuchte Name soll eine positive Wirkung auf den Namensträger ausüben und ihn an seine Bedeutung erinnern.

Heute ist die jüdische Namensgebung durchaus modern und nicht mehr so religiös geprägt, aber der Vorname stammt dennoch meistens aus dem Hebräischen und hat auch immer noch eine Bedeutung wie beispielsweise Shemesh (Sonne), Orli (Mein Licht) oder Yuval (Jubiläum).

Aufgabe

1. **Recherchiere Herkunft und Bedeutung des Namens Deines besten Freundes/Deiner besten Freundin oder SitznachbarIn.**
2. **Welche Bedeutung hat Dein Vorname?**
3. **Wo kommt er her?**
4. **Hast Du Freunde, die denselben Namen tragen?**
5. **Findest Du, dass dein Name gut zu dir passt?**
6. **Wenn Du dir einen Namen aussuchen könntest – welchen würdest du wählen? Warum?**

Der Name als Stigma?

Vornamen können prägend sein und zwar im positiven wie im negativen Sinn. Kaum vorstellbar, aber im Nationalsozialismus mussten jüdische Männer und Frauen „typisch jüdische" Vornamen in ihre Pässe eintragen lassen, damit sie als Juden erkannt werden. Das bedeutete, ab dem 1. Januar 1939 mussten alle jüdischen Männer nun offiziell den zusätzlichen Namen „Israel" und alle Frauen den zusätzlichen Namen „Sara" tragen.
Es ist nicht leicht, die beiden Namen unabhängig von Diskriminierung und den damaligen grauenhaften Ereignissen des Holocausts zu sehen. Dabei ist Sara der biblische Name von Abrahams Frau, der Mutter Isaaks, der Stamm-Mutter aller Juden, Christen und Muslime. Eigentlich also ein starker Name für ein Mädchen oder eine Frau!

Aufgabe

1. **Wie würdest Du Dich fühlen, wenn Du plötzlich einen anderen Namen tragen müsstest?**

Woher kommen unsere Nachnamen?

Auch unser Nachname verrät etwas über unsere Herkunft. Vielleicht auch noch über den Beruf oder die gesellschaftliche Position. Jedoch bis zum 12. Jahrhundert wäre niemand auf die Idee gekommen, uns danach zu fragen – denn bis zu diesem Zeitpunkt gab es noch gar kein offizielles sogenanntes Zweinamen-System. Der Vorname allein war gebräuchlich. Bei dem zunehmenden Bevölkerungswachstum führte das allerdings irgendwann zu Verwechslungen und für die schon damals komplizierte Verwaltung und vielen Behörden, wie man heute sagen würde, war die klare Unterscheidung von Personen notwendig. Deshalb setzten sich ab dem 16. Jahrhundert feste Familiennamen durch. Im 17. Jahrhundert wurde in Europa sogar schon behördlich angeordnet, die Zweinamigkeit zur Identifizierung festzulegen, um dadurch ständige Namenswechsel zu unterbinden.

Der Nachname war oft eine Berufsbezeichnung wie Müller, Meier, Schneider oder Schmied, aber auch körperliche Merkmale führten zu Namensgebung wie Klein, Lange, Dicke, oder Schwarz. Außerdem waren geographische Eigenschaften, Herkunftsorte oder Wohnstätten (Berg, Tal, Moor, Böhme, Althaus) beliebt. Die Nachnamen veränderten sich, wurden miteinander vermischt und sind heute das Ergebnis eines langen sozialen sowie sprachlichen Entwicklungsprozesses. An der Häufigkeit eines Nachnamens kann man ablesen, wie die gesellschaftliche Stellung der Familien in den vergangenen Zeiten war. Zu den häufigsten Namen in Europa gehört zum Beispiel Schmidt, Schmid, Schmied, Smith etc. – nicht, weil die so viele Nachkommen hatten, sondern weil Schmied – aus dem die vielen Namensvarianten entstanden sind – ein ganz wichtiger Beruf war. So wichtig, dass Schmiede nicht in den Krieg ziehen mussten, überlebten und dadurch ihren Namen weitergeben konnten.

„Jüdische“ Nachnamen

Während sich in der christlichen Bevölkerung seit dem Mittelalter feste und erbliche Familiennamen entwickelten, trugen Juden erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts einen festen Nachnamen. In diesem Zeitalter der Emanzipation sollte jeder – egal welchen Glaubens er war – das Bürgerrecht erwerben können. Das bedeutete: Rechte und Pflichten für alle. Und genau dafür benötigte jeder einen festen Vor- und Nachnamen. Da die Juden bis dahin keine festen Familiennamen benötigten, hatten sie nur Beinamen, die zwar Hinweise zur Abstammung, der Herkunft, dem Beruf oder zu persönlichen Merkmalen gaben, aber nicht vererbt werden konnten.
Viel Zeit gab es nicht, um einen passenden Nachnamen zu wählen. Und so wurden übliche Familiennamen genommen, die - wie bei den deutschen Familiennamen - von sogenannten Patronymen ausgehen. Das heißt, der Name des Vaters wird miteinbezogen: Abrahamsohn, Wolfssohn oder Mendelssohn oder es wurde direkt der ganze

Vorname des Vaters zum Nachnamen für die ganze Familie: Simon Abraham.
Auch sehr kreative Berufsnamen sind dabei entstanden: Kornmehl, Schleifstein, Hammerstein, Messing oder Zucker. Manche nannten sich nach ihren Häusern: Wer im Haus zum roten Schild wohnte, hieß nun „Rothschild". Hinzu kamen noch Ortsbezeichnungen, die auch heute noch Aufschluss über die Herkunft geben: Dessauer, Offenbacher, Friedland, Danzig oder Oppenheim.

Das 19. Jahrhundert war die Zeit der Romantik – die Natur stand im Mittelpunkt. Und da die Juden ihre Familiennamen frei wählen durften, entschlossen sich viele, anmutige Naturnamen zu wählen, die zu ihnen und in die Zeit passten. Das waren wunderschöne (Kunst)-Namen, die auch heute noch als besonders typisch für jüdische Familiennamen gelten: Blumenthal, Sternheim, Goldberg, Rosenfeld, Grünzweig, Lilienfeld, Freudenreich oder Mandelbaum.

Fazit

„Nomen est Omen" bedeutet so viel wie „der Name ist Programm" oder „Wie Du heißt, so bist Du"- aber ist das wirklich immer so?
Feststeht, dass wir mit unserem Namen tief verwurzelt sind. Er gibt uns unsere Identität und verrät etwas über den Geist der jeweiligen Epoche, in die wir hineingeboren wurden. Er verrät aber auch etwas über Wünsche und den Geschmack unserer Eltern. Die Sorgfalt bei der Namenswahl ist sehr wichtig und viele Eltern denken auch sehr lange darüber nach. Es lohnt sich also zu forschen, warum wir unseren Namen tragen – denn es steckt immer eine Bedeutung oder eine Geschichte dahinter.

Weiterführende Links

- Mein deutsch-jüdisches Leben, **SZ Magazin**
- Namen, **religiöse Begriffe aus der Welt des Judentums**
- Sara **– ein Name mit Geschichte**